

Mirosław Ossowski

Die Natur Masurens in der gegenwärtigen deutschen Belletristik : Herbert Somplatzki, Horst Michalowski und Franz Böhm

Studia Germanica Gedanensia 18, 95-103

2008

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Miroslaw Ossowski

Die Natur Masurens in der gegenwärtigen deutschen Belletristik (Herbert Somplatzki, Horst Michalowski und Franz Böhm)

Die zeitgenössischen Autoren der Masuren gewidmeten deutschen Belletristik können bei der Darstellung dieser für ihre einzigartige Natur berühmten Region auf eine etwa hundertjährige literarische Tradition zurückblicken. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Masuren durch die Erzählungen und Romane der Brüder Fritz Skowronnek (1858–1939) und Richard Skowronnek (1862–1932) sowie die publizistischen und Erinnerungsbücher des Ersteren zu einer erkennbaren, topographisch fassbaren literarischen Landschaft. Dank der Entfernung von kulturellen Zentren hatte das darin gezeigte Masuren einen ursprünglichen, von der technischen Zivilisation unberührten Charakter bewahrt.¹

Wie den beiden in einer Försterei in der Nähe von Lyck groß gewordenen, zu ihren Lebzeiten ziemlich populären Schriftstellern, waren das Milieu und die Sprache des Landes auch den späteren Autoren gut vertraut. So gaben Ernst Wiechert (1897–1950), Alfred Brust (1891–1934), Hans Hellmut Kirst (1914–1989), Siegfried Lenz (geb. 1926), Arno Surminski (geb. 1934) u.a. die soziale und mentale Charakteristik der Bewohner und die Besonderheiten der Landschaft wieder. Sie stellten die Urwüchsigkeit der Menschen und der Natur dar. Während um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine solche Sicht Masurens dem damals als Heimatkunst bezeichneten literarischen Regionalismus angesichts der hier wohl wahrgenommenen ‚Binnenexotik‘ und des ‚Primitivismus‘² weitgehend entsprach, aber auch in anderen regionalen Literaturen in Deutschland zu beobachten war, wurde in der nachfolgenden Zeit die spezifische ostpreußische Landschaft, und besonders die Natur von Masuren, zu einem Kennzeichen der dieser Region thematisch verpflichteten Werke. So dienen die fast sprichwörtlich gewordenen Worte

¹ Vgl. Sławomir Sobieraj: *Oblicza mazurskości: Fritz Skowronnek*, in: *Kwartalnik Literacki*. 5 (56) 2003: S. 157–160, S. 157; Ders.: *Mazurski splot. Studia i szkice literackie*, Warszawa: Towarzystwo „Ogród ksiąg”, 2003. S. 167f.

² Nach Norbert Mecklenburg vom literarischen Regionalismus bevorzugte Aspekte. Vgl. Mecklenburg: *Erzählte Provinz. Regionalismus und Moderne im Roman, Königstein/Ts.: Athenäum 1982*, S. 14.

„Land der dunkeln Wälder / und kristallinen Seen“³ in der Publizistik und der belletristischen Literatur immer wieder zur Charakterisierung dieses Teils von Ostpreußen. So ist der masurische Wald mit seiner überreichen Flora und Fauna ein fester Bestandteil der Natur und zugleich ein magischer Ort der literarischen Landschaft Masurens bei Alfred Brust und Ernst Wiechert.⁴ Auch fehlen die zahlreichen masurischen Seen in kaum einem Werk über Masuren. Für die Bewohner dieser Region wurde das zwischen 1835 und 1840 entstandene *Masurenlied* von Friedrich Dewischeit, das mit den Worten beginnt: „Wild flutet der See, / Drauf schaukelt der Fischer / Den schwankenden Kahn [...]“, eine Art Hymne. Da die meisten Werke über Masuren stark autobiographisch geprägt und viele erst nach dem Verlust Ostpreußens für Deutschland verfasst worden sind, gehören in der Regel Verklärung und Überschaubarkeit eines zum Mikrokosmos reduzierten Weltbildes, aber besonders der Topos des ‚verlorenen Paradieses‘⁵, zum Charakteristikum dieser Literatur.

*

Das frühere Ostpreußen gehört in Deutschland zur lebendigen Tradition und funktioniert nach wie vor als literarische Landschaft, dasselbe gilt für seinen südöstlichen Teil, Masuren. Ein zu beachtender Autor der gegenwärtigen deutschen Prosawerke über diese Region ist Herbert Somplatzki. Er kam am 19.12.1934 im Dorf Großpiwnitz (heute: Piwnice Wielkie) im südlichen Teil des Kreises Ortlesburg (Szczytno) auf die Welt und wuchs bis zum zwölften Lebensjahr im typischen ländlichen, evangelischen und zweisprachigen masurischen Milieu auf. Er verließ Masuren um die Mitte des Jahres 1946 und wohnte zunächst bei Verwandten in der Stadt Hüls im Ruhrgebiet. Mit dieser Region, wo er wenige Jahre später als Bergmann seine erste Arbeit aufnahm, ist zum großen Teil sein umfassendes literarisches Werk verbunden. 1989 gab er ein seiner früheren Heimat gewidmetes Buch *Morgenlicht und wilde Schwäne*⁶ heraus und seitdem gilt sein schriftstellerisches Interesse auch Masuren.

Somplatzkis Kenntnis des masurischen Milieus rührt von seinen eigenen Erinnerungen, aber auch von denen seiner Eltern her, die den Krieg

³ Der Anfang des Gedichts *Ostpreußenlied* (1933) von Erich Hannighofer. Hannighofer, Erzähler und Lyriker, wurde 1908 in Königsberg geboren, 1945 war er in Russland vermisst.

⁴ Vgl. Anna Gajdis: „Mój ojczysty mazurski las“. Wyobrażenia i funkcje lasu w wybranych utworach pisarzy Prus Wschodnich, in: Miejsca magiczne w literaturze anglo- i niemieckojęzycznej. Hrsg. v. Grzegorz Moroz u. Miroslaw Ossowski, Olecko 2008 (= Episteme 77), S. 101–109.

⁵ Vgl. den Aufsatz von Magdalena I. Sacha: Der Topos Masurens als verlorenes Paradies in der deutschsprachigen Literatur Ostpreußens, In: Literatur Grenzen Erinnerungsräume. Erkundungen des deutsch-polnisch-baltischen Osteseeraums als einer Literaturlandschaft. Hrsg. v. Bernd Neumann, Dietmar Albrecht und Andrzej Talarczyk. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 85–107.

⁶ *Morgenlicht und wilde Schwäne*. Ein Sommer in Masuren, Würzburg: Arena 1989. Eine zweisprachige Ausgabe erschien acht Jahre später: *Morgenlicht und wilde Schwäne*. Ein Sommer in Masuren / Brzask i dzikie łabędzie. Lato na Mazurach (= Schriften des Deutsch-Polnischen Länderkreises der Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen e. V., Bd. 10) Dortmund 1997.

überlebten – zum 70. Jahrestag ihrer Eheschließung gab Somplatzki 2003 das Buch *Masurische Gnadenhochzeit*⁷ heraus, in dem er von seinen Vorfahren und seiner Kindheit in Masuren erzählt sowie Fragmente seiner früheren Bücher anführt. Reminiszenzen an Masuren finden sich auch in einigen anderen Werken.⁸ Durchgehend stellt er Masuren in *Morgenlicht und wilde Schwäne* dar, einem kleinen Roman, der hier auf die Darstellung der Natur hin analysiert werden soll.

Somplatzkis Masuren-Bücher können als eine Form autobiographischer Belletristik betrachtet werden, durch die Fakten aus dem Erfahrungsbereich des Autor zum Teil als Reportage und zum Teil – besonders im Buch *Masurische Gnadenhochzeit* – als Memoiren dargestellt werden. Das Thema des uns interessierenden Romans über Masuren, *Morgenlicht und wilde Schwäne*, ist die Reise einer deutschen Familie in das polnische Masuren der späten achtziger Jahre. Die Erinnerungen an das alte Masuren der älteren Mitglieder einer vierköpfigen Dreigenerationenfamilie, des Vater und Großvaters, werden in die gegenwärtigen, während der Reise gesammelten Eindrücke der Informatik-Studentin Lis eingeflochten. Der Autor stützt sich bei der Darstellung der Region weitgehend auf Selbsterlebtes, nutzt aber auch sparsam Techniken literarischer Fiktionalisierung.

Somplatzki nennt in seinem Buch keine topographischen Namen in Masuren, das im epischen Raum als eine Einheit betrachtet wird. Die geschilderten Orte – das Heimatdorf, die besuchten Seen – stehen als *pars pro toto* für die ganze Region. Der Autor schenkt in seinem Buch der Natur viel Aufmerksamkeit und strebt deren komplexe Darstellung an. Der Natur fällt eine bindende Funktion im epischen Gefüge zu, wo sich die gegenwärtigen Eindrücke mit Reminiszenzen an das Masuren von vor 1945 vermischen. Sie fehlt in kaum einem Kapitel. Auf der gegenwärtigen Handlungsebene, die die Urlaubsreise umfasst, wird die Landschaft in ihrer sommerlichen Pracht gezeigt, in den Erinnerungen der älteren Generation wird Masuren auch zu anderen Jahreszeiten, im Herbst, Winter und Frühjahr, zuweilen bei Feldarbeiten erschlossen.

Mehrmals wird ein während der Sommerreise nach Masuren wohl obligater Aufenthalt an einem der Seen geschildert. Auch hier steht wieder die Natur im Vordergrund der Darstellung. Der Autor verweist auf die Farben der Erscheinungen, beobachtet die Wirkung der Luftbewegungen und achtet auf die Luft- und Wassertemperatur. Er verweist auf die braunen Stämme hoch gewachsener Kiefern, das glitzernde Licht der Mittagssonne, die dunkelblaue Farbe eines kleinen Sees, dessen vom Wind gekräuselte Oberfläche und einen blassblauen Sommerhimmel.⁹ Er erwähnt eine schläfrig wärmende

⁷ Masurische Gnadenhochzeit, Schmalleberg: Megalit-Verlag 2003.

⁸ Als aus Janusz Jan wurde, Bonn: Dürr 1990; Bis wir im Frieden sind. Geschichten gegen das Vergessen, Schmalleberg: Megalit-Verlag 2005 u. a.

⁹ Somplatzki: Morgenlicht und wilde Schwäne (Anm. 6), S. 35. Die im Folgenden mit Seitenzahlen angeführten Fragmente sind der zweiten Ausgabe aus dem Jahre 1997 entnommen (= MS).

Stimmung. Zu dem Bild des Sees gehören summende Insekten, ein brauner Frosch und eine Löffelente mit ihren Küken.

Ein großer See wird von Somplatzki zunächst bei Tagesanbruch gezeigt und wirkt durch Windstille, silbrige und blassblaue Farbe sowie die erwachenden Stimmen der Vögel ruhig und idyllisch. Der Autor bietet hier ein umfassendes, differenziertes Bild. Mit dem beginnenden Tag verändern sich die Farben des Himmels: einer blassen Röte des Horizonts folgt ein schmaler Goldstreifen und danach ein mächtiges Glühen, während der nun aufkommende Wind das Wasser des Sees kräuselt und den feinen Dunst von der Fläche des Sees weht (MS, 61–69). Somplatzki beschreibt die Wirkung der Sonne auf das Bild der Landschaft, die die Tautropfen im Gras in „Bernsteine und Smaragde, Aquamarine, Rubine und Diamanten“ (MS, 63) verwandelt. Er spricht vom schattigen Grün des Waldes und schildert die am Wasser lebenden Vögel: Fischreiher und Schwäne (MS, 63), Möwen und Tauchenten (MS, 219). Er erwähnt auch zuckende Fischschwärme (MS, 215). Die Temperatur des Sees kommt dem Badenden erstaunlich angenehm vor, aber in der Tiefe ist das Wasser kühl (MS, 65). Immer wieder wird das Farbenspiel der Natur geschildert. Der See ist beim Licht der Sonne dunkelblau (MS, 41) oder beim Gewitter silberblau, dann braun, schließlich fast schwarz (MS, 221). Nach dem Gewitter spannt sich wiederum ein Regenbogen über den See, während der Himmel kräftig karmesinrot, dann hell orange wird (MS, 227). Beim Einbruch der Nacht verwischen sich die Grenzen zwischen Himmel und Wasser „zu dunkelschwimmendem Violett“ (MS, 229). In der „Schwärze der Nacht“ sind Sterne zu sehen: „Der Große Bär und die Lichtpunkte der Waage. Orion, Cassiopeia und der Sternenstaub der Milchstraße.“ (MS, 229)

Um die hiesige Landschaft exakter zu charakterisieren, vermittelt Somplatzki sachliche, enzyklopädische Informationen. Auf diese Weise erklärt er den Einfluss der sich zurückziehenden Gletscher in der Eiszeit auf ihre heutigen Formen: „Die masurische Seenplatte ist beim Abschied der Gletscher am Ende der letzten Eiszeit entstanden. Sie wird von über 3000 Seen gebildet, die durch Flüsse und Kanäle miteinander verbunden sind.“ (MS, 67) Solche sachlichen Informationen entsprechen der Absicht des Autors, mit seinem Buch, das er vor allem an Jugendliche adressiert, das Wissen über Masuren zu popularisieren. Unter den Figuren findet sich eine Repräsentantin der jungen Generation, Lis, die – statt wie andere Gleichaltrige in das überfüllte Spanien zu fahren – eine Familienreise nach Masuren, in die Heimat ihres Großvaters und ihres Vaters, anregt. Und sie wird, wie der Autor mit den Darstellungen ihrer sinnlichen Eindrücke beweist, nicht enttäuscht. In den Beschreibungen der Seen und deren Umgebung verwendet Somplatzki häufig lyrische Vergleiche, die zuweilen sentimental wirken: „transparente Perlen zwischen Blumen und Halmen“ (Tautropfen) (MS, 61); „Und aus den Abschiedstränen der Eiszeit [...] sind Tausende kristallklare Seen geworden.“ (MS, 67).

Somplatzki ist bemüht, dem Leser auch andere Merkmale der masurischen Landschaft nahe zu bringen. Dazu gehören alte Bäume, die die Asphaltstraßen

säumen und zu einem Blätterdach zusammenwachsen (MS, 65) – mehrmals werden Birken am Straßenrand erwähnt (MS, 51, 119, 121). Zu seinem Bild von Masuren gehören auch Gärten hinter bunten Zäunen mit Rittersporn, Astern, Sonnenblumen und rosa Malven (MS, 65) sowie Dorfteiche mit Scharen von Enten und Gänsen (MS, 53, 65), des Weiteren Kiefernwald (MS, 177, 229), Wiesen mit Sumpfdotterblumen, Wiesenschaumkraut und Distelblüten (MS, 65), Weidenbäumen (MS, 177), Blindschleichen (MS, 97), Maulwürfen (MS, 103) und Felder mit reifem Korn und grünem Kartoffelkraut (MS, 65), auch sich in sanften Wellen bewegende Kornfelder („Wellen eines goldenen Meeres“) mit rotem Mohn und blau leuchtenden Kornblumen sowie mit darin taumelnden Zitronenfaltern (MS, 69). Die aus den Kornfeldern aufsteigenden Gerüche wecken Erinnerungen. Darüber hinaus erwähnt der Autor Sand und Heide mit Wacholder, Heidekraut, Schafgarbe und Thymianblüten (MS, 67).

Zu der von Somplatzki gezeigten Flora und Fauna Masurens gehören ebenfalls die Wasserpflanzen, von denen er weiße und blaue Wasserlilien, gelbe, rote und weiße Seerosen (MS, 67, 215) und Schilf (MS 215, 217) oder die Schilfgürtel im flachen Uferwasser (MS, 67, 229) nennt. Am See sind außerdem flimmernde blaue Libellen (MS, 215) zu sehen. Zum Bild eines Dorfes gehören, außer dem schon erwähnten Teich, Hund und Linde (MS, 51), Kühe, Storch und Weide (MS, 55), Brunnen und Sommerblumen (MS, 57), Kastanienbaum (MS, 59), Vogelbeerbäume (MS, 97), Wallach (MS, 101). Auf der Wiese wachsen Gras, Löwenzahn und Wiesenchampignons (MS, 79) und weiden Kühe, ein Jungstier (MS, 79) und Pferde (MS, 177). Es werden Heilkräuter erwähnt: Thymian und Majoran (MS, 149). In dieser umfassenden Darstellung der masurischen Natur wird der Wald relativ wenig beachtet, der in den Werken früherer Autoren nicht selten im Vordergrund steht. Der Wald ist in Somplatzkis Buch eine Arbeitstätte der Dorfbewohner, die im Sommer junge Bäume anpflanzen (MS, 111), und er wird hier eher kurz erwähnt. Ein Birkenwäldchen und Felder mit sumpfigem Boden, auf denen Wollgrasfelder wachsen, werden auf der Erinnerungsebene von Offizieren zur Falkenjagd auf einen Fischreiher genutzt (MS, 131). Die Schlüsselrolle im Bild von Masuren bei Herbert Somplatzki fällt – jedenfalls auf der gegenwärtigen Erzählebene – den masurischen Seen zu.

**

Auch der zweite hier behandelte Schriftsteller, der außerhalb des Kreises seiner Landsleute wenig bekannte Romanautor und Lyriker Horst Michalowski, kennt das masurische Milieu aus eigener Erfahrung. Er wurde 1937 in Wahrendorf (seit 1945 Prawdowo, bis 1929 Prawdowen) bei Nikolaiken (poln. Mikołajki) geboren und verstarb 2005. Er verbrachte die Kindheit im Dorf Selbongen (poln. Żelwagi), wo noch bis 1955 fast nur eingesessene masurische Familien wohnten. Er heiratete 1960 in Nikolaiken und lebte dort bis zur Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1968.

Michalowski bringt neue Erfahrungen und Motive in die deutsche Literatur über Masuren ein. In seinem ersten Roman *Die Silberstraße*. Ein

Masurenleben (1999), den er in seinem Heimatdorf Selbongen im Sommer 1998 schrieb, thematisiert er die Deportationen der Masuren nach Sibirien im Jahr 1945 und die Trennung der Familien als Folge des Krieges und der Teilung Deutschlands. Es ist ein Roman über die Identitätssuche und über die Suche nach der Heimat. *Die Silberstraße* und der Fortsetzungsroman *Mondlicht auf den Gewässern der Heimat. Roman um eine Heimatvertriebene* (2002) sind durch die aufrichtige Gesinnung und starke emotionale Haltung des Autors gekennzeichnet, der eine tiefe Verbindung mit der Landschaft empfindet. Michalowski wiederholt zwar auch stereotype Vorstellungen über Masuren und dessen Natur: „Es ist ein Land, in dem die Störche mit ihrer Ankunft und ihrem fröhlichen Klappern den Frühling verkünden [...] Land der dunklen Wälder und tiefen Seen“¹⁰, er kennt jedoch die Realität in den Nachkriegsjahren wie kaum ein anderer zeitgenössischer deutscher Schriftsteller und bildet die Realien der Region realistisch ab. Er zeigt Deportierte nach dem Osten und Flüchtlinge in den Westen, aber auch Menschen, die nach dem Krieg in Masuren geblieben sind, und gibt die Nachkriegsrealien in Polen bis in die späten siebziger Jahre wieder. Seine zwei vollendeten Romane¹¹ zeichnen sich durch eine ereignisreiche, an Sensationsliteratur erinnernde Handlung aus, gewinnen jedoch gerade in den in Masuren spielenden Fragmenten an Tiefe.

Anders als Somplatzki nennt Michalowski die Orte des Geschehens und bestimmt genau die Topografie der dargestellten Welt. Das Dorf Selbongen, wo das verwickelte Schicksal einer masurischen Familie kurz nach dem Krieg beginnt, ist ein Mikrokosmos, der in den Erinnerungen und im Unterbewusstsein der Figuren existiert, bis das Dorf nach fünfundzwanzig Jahren wieder zum Treffpunkt der Familie wird. Der Titel des ersten Romans, *Die Silberstraße*, rührt von einer Traumvision her, von einem großen See, in dem der im Wasser abgebildete Mondschein eine Silberstraße bildet. Diese Vision stellt eine unbewusste Verbindung der Hauptfigur, Susanne, mit der Heimat her. Der Traum wird erst nach der Rückkehr an den Inulzer See erklärt. Dem Bild der masurischen Natur, durch die die Familie letztendlich integriert wird, fällt durch diese Traumvision eine sinnbildliche Funktion zu. Die Reise in das Heimatdorf der Angehörigen im Jahr 1970 wird – ähnlich wie in den Romanen Arno Surminskis, etwa in *Grunowen oder Das vergangene Leben* (1988) – zu einer „Reise in die Vergangenheit“ (S, 150), denn hier wird zum ersten Mal nach dem Krieg die Herkunft neu erlebt und das eigene Schicksal verstanden. Zugleich ist sie „die Reise in die Zukunft“ (S, 150), weil in Masuren die Familie aus Ost und West zusammengeführt wird und dies Erlebnis ihrer Zukunft dient. Im Titel des Fortsetzungsromans, *Mondlicht auf den Gewässern der Heimat*, bedient sich der Autor einer ähnlichen Metapher wie im ersten Buch.

¹⁰ Horst Michalowski: *Die Silberstraße. Ein Masurenleben*, Berlin: Frieling & Partner, 1999, S. 80. Im Folgenden wird aus der Ausgabe mit Seitenangaben zitiert (= S).

¹¹ Sein dritter, Fragment gebliebener Roman *Wenn der Schnee geschmolzen ist* erschien postum im Isensee-Verlag Oldenburg 2007.

Michalowskis Bücher sind ein Hohelied auf Masuren, das der Autor explizit preist: „Die Natur in diesem Land ist einmalig in Europa“, er besingt es auch in mehreren, in die Handlung eingestreuten Gedichten: „Gelegen zwischen See und Wald / Ein Dorf tief im Masurenland / Und wer hier war, der kommt auch bald / Denn hier spürt man des Schöpfers Hand.“ (S, 80) Melancholisch-idyllisch wirkt das Picknick am Inulzer See an der Stelle, wo früher das Haus der Familie stand und jetzt nur ein Fliederstrauch wächst. Die hohe Pappel, das klare Wasser, der sandige Grund und das von Schilf umsäumte Ufer (S, 136) bilden die malerische Szenerie des Familientreffens. Die Natur bietet Trost für das erlebte Unheil: „Die Natur mit ihrer Pracht hat uns für alles entschädigt.“ (S. 138)

Die traditionelle Heimatliteratur in Deutschland evozierte mit Vorliebe positive Konnotationen des ländlichen, oft im Gegensatz zur Großstadt betrachteten Milieus. Starke familiäre und soziale Bindungen auf dem Lande in einer Zeit, als das großstädtische Milieu längst als Ort sozialer Entwurzelung und Entfremdung des modernen Menschen angesehen wurde, führte in der Literatur zu einer mit der Zeit zunehmend unhistorischen Sicht des Dorfes und zur Idealisierung und Trivialisierung der Gattung Heimatliteratur. Die Autoren zeigten eine von Urbanisierungsprozessen unberührte Realität und glorifizierten überlieferte, mit dem dörflichen Milieu assoziierte Werte: Ordnung, Disziplin, Gerechtigkeit und strenge Sittlichkeit.¹² An eine solche literarische Tradition knüpft Heinz Böhm an, der Masuren in drei Fortsetzungsromanen mit dem gemeinsamen Untertitel *Eine Liebe in Masuren* darstellt: *Schlehensee* (2002), *Die schönen Jahre des Lebens* (2003), *Flucht ohne Wiederkehr* (2005).¹³ Der Autor dieser Bücher verfügt nicht über solch gründliche Kenntnis des Alltags im früheren Masuren wie Herbert Somplatzki und Horst Michalowski, ist jedoch bemüht, die Schauplätze in seinen verinnerlichte Religiosität thematisierenden Romanen mit Realien und auch mit Bildern der Natur Masurens zu füllen. Er legt den Erzählraum mit topographischen, wenn auch nicht immer präzisen Angaben fest. In seiner als quasi historisch zu betrachtenden, da in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg beginnenden und 1945 endenden Romantrilogie, begibt er sich auf die Spuren von Ernst Wiechert und sucht in Masuren nach primären, geistigen Werten. Jedoch sind seine Bücher für den heutigen, wohl auch jungen Leser bestimmt und bieten mit einer an Trivilliteratur erinnernden Liebesgeschichte eher leichte Unterhaltung. Der Autor intendiert eine religiöse Problematik, zu der u. a. die Darstellung der in Ostpreußen im 19. und 20. Jh. verbreiteten Gromadki-Bewegung gehört.¹⁴

¹² Vgl. auch. Jürgen Hein: Dorfgeschichte, Stuttgart: Metzler 1976, S. 27.

¹³ Heinz Böhm: *Eine Liebe in Masuren*: Bd. 1. Schlehenschnee. Marburg an der Lahn: Francke 2002; *Die schönen Jahre des Lebens*, Marburg an der Lahn: Francke 2003; *Flucht ohne Wiederkehr*. Marburg an der Lahn: Francke 2005.

¹⁴ Vgl. Mirosław Ossowski: Zwischen der Amtskirche und den Sekten. Zur masurischen Religiosität und zur Gromadki-Bewegung im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Böhm misst der masurischen Natur eine wichtige Funktion zu: Sie dient zur Verklärung und Idyllisierung des Handlungsraums. Die Funktionalisierung der Natur wird bereits im Titel des ersten Bandes, *Schlehenschnee*, deutlich, der sich auf einen Strauch bezieht, dessen Blüten den Beginn des Frühlings verkünden und an dem hier eine sich über die Standesgrenzen hinwegsetzende Liebesgeschichte beginnt. Mit der Kruttina (poln. Krutynia), die hier unrichtig als „der kleinste Fluss in ganz Masuren“ bezeichnet wird, dem Muckersee sowie „unermesslichen Wälder[n]“¹⁵ wird in der erzählten Welt eine „paradiesische Landschaft der weiten Wälder und der schimmernden Seen“ (Sch. 83) als Handlungsschauplatz konstruiert. Der Ort, dessen Name von dem Fluss abgeleitet wird und dessen Umgebung auch heute eine unerreichbar reizvolle Natur bietet, ist von emotionalen, ja idyllischen Konnotationen gezeichnet. Der Autor steigert diese assoziativen Bedeutungen noch, indem er wiederholt auf die Reinheit und Ursprünglichkeit der hiesigen Landschaft sowie ihre Reize verweist. Dabei stützt er sich im Text auf tradierte Darstellungen: „Land der dunklen Wälder, der klaren Seen, Heimat des scheuen Elchs, der kristallklaren Flüsse, des Wassers in Hülle und Fülle.“ (Sch. 13) Seine Figuren bekennen sich sentimental zu ihrer Region: „[...] ich möchte auch nirgendwo als hier in Masuren leben“ (Sch., 20); „[...] der Herr Gott hat unser weites Masuren besonders gesegnet“¹⁶; „Sie sei in ihrem lieben Masuren so glücklich, dass sie mit keinem Kaiser tauschen wolle.“ (JL, 124) Die Romanpersonen werden wiederum durch zuweilen trivial anmutende Vergleiche mit der Natur charakterisiert: „Ihre Augen [...] hatten etwas von der Klarheit der Masurischen Seen“ (Sch., 7); „Was hatte seine Seele so hart gemacht wie die Masurischen Seen in der klirrenden Winterkälte?“ (Sch., 46–47) „Und ich schwieg auch [...] wie die Wälder im ostpreußischen Winter.“ (Sch., 55)

In der gegenwärtigen deutschen Prosa über Masuren fehlen große epische Formen, wie sie noch vor einigen Jahrzehnte etwa von Ernst Wiechert oder Siegfried Lenz geschaffen wurden. Seit den 90er Jahren wird diese Region am umfassendsten in Reisebüchern dargestellt: *Ostpreußen ade. Reise durch ein melancholisches Land* (1994) von Ralph Giordano, *Begegnung mit Ostpreußen* (1994) von Christian Graf von Krockow und *Fernes nahes Land. Begegnungen in Ostpreußen* (1995) von Klaus Bednarz. Die zeitgenössischen Autoren fiktionaler Literatur bevorzugen eher kleine epische Formen, die ihrem begrenzten Erfahrungsbereich entsprechen. Ungeachtet einer reichen literarischen Tradition bieten sie immer neue Modelle der Darstellung von Masuren, die heute in die Richtung der Populärliteratur tendieren. Keiner der von uns analysierten Autoren lässt die masurische Natur außer Acht;

in der belletristischen Literatur, in: *Ostpreußen – Westpreußen – Danzig. Eine historische Literaturlandschaft*. Hrsg. v. Jens Stüben. Oldenburg 2007, S. 381–198.

¹⁵ Die Fragmente aus *Schlehenschnee* folgen der ersten Ausgabe des Buches (= Sch.), hier: S. 9.

¹⁶ Die Zitate aus dem Fortsetzungsroman *Die schönen Jahre des Lebens* sind der Ausgabe von 2003 entnommen (= JL), hier: S. 16.

alle fügen sie zielbewusst in einer ihren künstlerischen Absichten entsprechenden Form in das Handlungsgefüge ein. In diesen Werken steht nicht mehr der masurische Wald im Vordergrund der Naturdarstellungen, vielmehr sind es in erster Linie die zahlreichen Gewässer der Region, reizvolle Seen und Flüsse.